

**TROISIEME PRIX : Julia Keller pour sa critique du film
DIE VERGESSLICHKEIT DER EICHHÖRNCHEN**

„Die Vergesslichkeit der Eichhörner“

Ein Drama, welches zugleich zum Weinen und zum Lachen bringt

„Du isst jetzt gefälligst, was die Mama gekocht hat!“ – „Papa, wer ist diese Frau?“ – „Na Marianne.“ Diese Szene sollte eigentlich eine Alltagsszene aus einer Familiensituation sein: Den Kindern wird gesagt, dass sie essen sollen. Doch in dem tragisch-komödiantischen Film „Die Vergesslichkeit der Eichhörner“ leidet der ältere Curt an Demenz und beginnt, die junge, ukrainische Pflegerin mit seiner verstorbenen Frau zu verwechseln. Unter der Regie von Nadine Heinze und Marc Dietschreit spricht dieser Film, der am 22.07.2021 in die Kinos kam, auf humorvolle Art und Weise von der Vergesslichkeit eines Herrn, dessen Gehirn ebenso Lücken aufweist wie das der Eichhörner im Winter beim Nüsse wiederfinden.

Mit 27 Jahren kommt die Mutter eines fünfjährigen Sohns Marija (Emilia Schüle) als osteuropäische Pflegekraft nach Deutschland, um sich um Curt (Günther Maria Halmer) zu kümmern. Das verdiente Geld schickt sie in ihre Heimat. Vor Ort hat sie mit vielen Problemen zu kämpfen: Die Tochter möchte alles, auch sie, unter Kontrolle haben und erschwert ihr das Leben. Als sie einen Unfall hat, ist Marija plötzlich auf sich allein gestellt und fängt langsam an, aus sich herauszukommen. Als Curt schließlich anfängt, in ihr seine Frau zu sehen, nimmt der Film eine bedeutsame Wendung. Zu guter Letzt tritt auch noch der attraktive Sohn und erfolgreicher Geschäftsmann Philipp (Fabian Hinrichs) auf, der Marija äußerst anziehend findet und ihr ein unglaubliches Angebot unterbreitet.

Mein erster Eindruck des Films war geprägt von Lachen und Erstaunen. Mit den bedienten Klischees des Sozialdramas, dem Sohn, der mit seinem Vater nicht zurechtkommt, und der ablehnenden Haltung der Tochter gegenüber der allzu bemühten Marija, bringt der Film einen immer wieder zum Lachen. So kann auch mitten im September Weihnachten gefeiert werden, Hauptsache die Komik der Situation stimmt. Marija entwickelt sich dabei wie von

selbst von der zuerst schüchternen, zurückhaltenden Pflegerin hin zu der besten Vertrauten von Curt, die für ihn sogar seine eigenen Kinder an einen Stuhl fesselt, um die Familienharmonie aufrecht zu halten. Der russische Akzent steht ihr dabei besonders gut, sodass sie glaubhaft und lebensnah auf den Zuschauer wirkt.

Immer wieder erstaunt der Film mit dem Konflikt zwischen der „altdeutschen Bürgerlichkeit“ und der „neuen“ Welt. Curt bringt Marija dazu, die alten Kleider von seiner Ehefrau Marianne zu tragen, tanzt mit ihr zu ihrem vermeintlichen Hochzeitstag und lässt sie sogar zu dem besonderen Anlass den Caprio fahren. Marija unterstützt das Bild, das Curt von ihr hat, indem sie zum Beispiel Möhren und Kartoffeln und einpflanzt und so tut, als würden sie und Curt ernten gehen. Gleichzeitig kümmert sie sich um seinen Diabetes, sodass er deutlich fitter wird und sogar mit der Motorsäge einen Baum fällen geht. Dabei stellt sich natürlich die Frage, ob es legitim ist, einer demenzkranken Person etwas vorzuspielen, wenn diese Person glücklicher damit ist und es die Pflegerin entlastet. Marija lernt Curt immer mehr schätzen, macht es sich aber auch leicht, indem sie sein Spielchen seiner Welt mitspielt. Zu guter Letzt macht sie Curt das womöglich beste Geschenk: Gemeinsam erleben sie das Weihnachten erneut, welches Curt mit seiner ehemaligen Frau nicht mehr erleben konnte, und bringt ihm somit seinen wohlverdienten Frieden.

Ich finde, dass der Film ein positives Beispiel gibt für die Bedeutung von zwischenmenschlichen Beziehungen. Der liebevolle Umgang von Marija und Curt zeigt, dass sich selbst der strenge Familienvater ändern kann und dass die Pflegerin sogar sich selbst aufgibt, um seine letzten Lebenstage so schön wie möglich zu machen. Durch den verbitterten Sohn Philipp erfährt Marija den tiefen Schmerz, der durch die elterliche Vernachlässigung tief im Herzen sitzt. Diese Erkenntnis bringt sie schließlich dazu, zurück zu ihrem Sohn zu fahren, um ihm diese Erfahrung zu ersparen.

Als Zuschauer wird man durch eine sehr gute Kameraführung direkt angesprochen und in den Film mitgenommen. Es ist, als tauche man in das Geschehen ein. Emotionen werden durch Nahaufnahmen auf den Zuschauer übertragen, im Weitwinkel sieht man die schöne Landschaft, die Dialoge sind äußerst authentisch gefilmt. Zudem ist die schauspielerische

Leistung besonders von Emilia Schüle als Marija beeindruckend, da sie viele unterschiedliche Gesichter – die schüchterne Pflegerin, die fürsorgliche Scheinehefrau, die wilde Partymaus – spielen muss, was ihr vortrefflich gelingt. Dabei wirken die Kostüme sehr unterstützend und passen einwandfrei zur Handlung. So wird die unter dem Kontrollzwang der Tochter leidende Marija an ihren ersten Arbeitstagen als Pflegerin in weißem T-Shirt und mit streng zurückgebundenen Haaren dargestellt, während sie nach ihrer Entwicklung und dem guten Verhältnis zu Curt ihre Haare offen und die Privatkleidung oder die Kleider der verstorbenen Marianne trägt. Auch der Geschäftsmann Philipp, der Marija durch Geld und Sicherheit zu einer Heirat lockt, tritt durch seinen maßgeschneiderten Anzug als der klischeehafte, „überlegene“ Mann auf, der die Situation unter Kontrolle hat. Selber macht er sich aber nicht „die Finger schmutzig“ und hat keine Empathie für seinen Vater übrig, da er in seiner Kindheit ein schlechtes Verhältnis zu ihm hatte, das ihn nachhaltig prägte.

Der Film ist geladen mit Emotionen, die einen zum Lachen bringen, da die Situation immer absurder wird. Andererseits will man gleichzeitig weinen, denn es ist traurig zu sehen, wie Curt sich nicht mal an seine eigene Tochter erinnern kann. Unterstützt wird die Dramatik der Situation dabei auch durch die teilweise leichte, teilweise sehr düstere Filmmusik. Sie geht ans Herz und bringt den Zuschauer dazu, sich nicht mehr lösen zu können von dem Film.

Insgesamt stellt der Film eine Mischung aus Komödie und Drama dar. Meiner Meinung nach ist es den Regisseuren besonders gelungen, diese wunderbare „Dramödie“ sowohl märchenhaft lustig als auch äußerst gesellschaftspolitisch erscheinen zu lassen. Mit der Rolle der Marija werden einerseits die besten Witze gerissen, andererseits werfen sich Fragen auf über die Zulässigkeit der Manipulation eines Demenzkranken sowie die Aktualität der 24-Stunden-Pflege. „Die Vergesslichkeit der Eichhörnchen“ zeigt, was die osteuropäischen Pflegekräfte für eine bessere finanzielle Situation der Familie opfern. Es zeigt auch, dass wir uns als Gesellschaft ständig fragen müssen, wie wir mit den im Alter auftretenden Krankheiten umgehen. So viele Gesichter wie dieser Film hat kaum einer, weswegen ich den Film wärmstens empfehlen kann, besonders wenn man sich von plötzlichen Wendungen der Handlung überraschen lassen will und einen Sinn für Humor hat.